

gepaßte Musik in den Raum der Kirche Eingang gefunden. Am schlimmsten: das Verhältnis von Kirche und Literatur. Kritik und scharfe Rede gibt es vor allem auf der Seite der Literaten, heikle Punkte werden nicht ausgespart. Und doch tritt einer ihrer namhaftesten Vertreter, Heinrich Böll, als Versöhner auf: nicht Polemik und gegenseitige Vorwürfe, sondern ein neues Gespräch sei das Gebot der Stunde. Und Böll ist es auch, der zusammen mit Joseph Beuys (ausgerechnet ihm) von einer Art Christologie her die Notwendigkeit des Zusammenwirkens von Kunst und Kirche, zumal von Kirche und Literatur, ableitet. – Gewiß: alle Reden und Beiträge sind nur Ausdruck subjektiver Einstellungen und Meinungen der Autoren. Aber diese gehören zu den maßgebenden Vertretern von Kunst und Kirche in unserem Land. Wem an einem fruchtbaren Verhältnis zwischen beiden Seiten gelegen ist, sollte sie hören. Die Probleme und Konflikte sind auf dieser Tagung bestimmt nicht aus der Welt geschafft worden. Aber daß man auf beiden Seiten die Zeichen der Zeit erkannt hat, daß man demzufolge das frühere gleichgültige Nebeneinander und oft polemische Gegeneinander zu wandeln sucht in ein neues Aufeinanderzu im Gespräch, in der gemeinsamen Sorge um Mensch und Gesellschaft, dazu erbrachte die Tagung zweifellos wichtige Impulse. Es ist zu begrüßen, daß es aufgrund des vorliegenden Berichts ermöglicht ist, diese Impulse an eine breite Öffentlichkeit gelangen zu lassen. Es ist zu wünschen, das von dieser Möglichkeit reger Gebrauch gemacht wird.

M. Hugoth

*Lexikon christlicher Kunst. Themen – Gestalten – Symbole.* Erarbeitet von Jutta SEIBERT. Freiburg 1980: Herder Verlag. 384 S., geb., DM 78,-.

Das Lexikon christlicher Kunst ist keine Miniaturausgabe des Lexikons der christlichen Ikonographie, sondern stellt eine echte Ergänzung zu dem achtbändigen Werk dar. Während das Lexikon der christlichen Ikonographie die Ergebnisse dieser Spezialdisziplin zusammenzufassen sucht und sich deshalb vor allem an Fachleute (z. B. Kunsthistoriker) wendet, ist das Lexikon christlicher Kunst „als populärwissenschaftliches Werk gedacht und will einen weiteren Benutzerkreis ansprechen“.

Wer die Bedeutung eines Tieres, einer Pflanze, eines Gerätes, oder wer Auskunft über einzelne Heilige haben möchte, findet hier gewöhnlich kurze, verständliche und zuverlässige Informationen. Dies trifft allerdings nicht ganz auf den Artikel „Johannes der Evangelist“ zu. Um Mißverständnisse zu vermeiden, hätte hier gesagt werden müssen, daß nach dem heutigen Stand der exegetischen Forschung die Identifizierung des Apostels Johannes mit dem Verfasser des vierten Evangeliums kaum noch aufrecht erhalten werden kann. Außerdem hätten im biographischen Teil historisch „zuverlässige“ Nachrichten und legendäre Ergänzungen deutlicher voneinander abgehoben werden müssen.

Bei dem einen oder anderen Artikel des Lexikons hätte man sich eine zusätzliche Erläuterung gewünscht. Z. B. warum der Elefant bei Darstellungen der Tugenden als Attribut der Geduld, der Keuschheit und der Mäßigung vorkommt, oder warum der Dachs im Mittelalter mit negativen menschlichen Eigenschaften bedacht wurde. Dies geschah ja nicht willkürlich.

Die vorhandenen Beweise sind jedoch, aufs Ganze gesehen, so geringfügig, daß sie den Wert des Buches nicht beeinträchtigen. Es sei allen empfohlen, die mit Fragen der christlichen Kunst in Berührung kommen.

J. Schmitz

*Die Pessach-Haggada.* Illustrationen von Arik BRAUER. München 1980: Verlag R. Piper. 100 S., Ln., DM 98,-.

Die Pessach-Haggada bietet jene Texte, die vor und während des rituellen Nachtmahls am Beginn des Pessachfestes (= Paschafestes) vom Hausvater gesprochen werden. Das Pessachfest ist die Feier zur Erinnerung an den Auszug aus Ägypten. Es ist daher geprägt von Dankbarkeit und Freude und zugleich getragen von der sehnsüchtigen Hoffnung auf die Vollendung der Erlösung bei der Ankunft des Messias, die für die Pessachnacht erwartet wird. Die Haggada erklärt den Ursprung des Festes, die Bedeutung seiner Bräuche und enthält ferner Segensgebete sowie Lobgesänge.

In Anlehnung an eine alte Tradition hat der Wiener Maler Arik Brauer die Pessach-Haggada mit eigenwilligen Bildern illustriert, die einen starken mystischen Einschlag aufweisen. Sie haben etwas Faszinierendes an sich, das zum Verweilen und Betrachten einlädt. Allerdings sind die Bilder für Nichtjuden wohl kaum in ihrer vollen Tiefe zu erfassen. Trotzdem ist das Buch als Hilfe zum